

## Slavica Helsingiensia 27

The Slavization of the Russian North. Mechanisms and Chronology. Ed. by Juhani Nuorluoto.  
Die Slavisierung Nordrusslands. Mechanismen und Chronologie. Hrsg. von Juhani Nuorluoto.  
Славянизация Русского Севера. Механизмы и хронология. Под ред. Юхани Нуорлуото.

Helsinki 2006

ISBN 952-10-2852-1, ISSN 0780-3281; ISBN 952-10-2928-5 (PDF)

---

**Elena Stadnik-Holzer**

(Berlin)

### Zur Frage nach der Herkunft der sog. postponierten Partikel in den nordrussischen Dialekten

1. Die sog. postponierte Partikel in den nordrussischen Dialekten ist bekanntlich ein in der slawistischen Sprachwissenschaft vieldiskutiertes Phänomen. Ähnlich wie im Falle des balkanslawischen postponierten Artikels wurde u. a. die Frage nach ihrer Herkunft kontrovers diskutiert. Sehr alt ist zum Beispiel die Hypothese über einen Zusammenhang dieser Erscheinung mit dem balkanslawischen Artikel (Mladenov 1979: 24). Es wurde aber auch in Erwägung gezogen, dass die nordrussische Partikel ein Kontaktphänomen sei und etwa aus dem Mordwinischen, einer wolga-finnischen Sprache, die ja auch eine Art postponierten Artikel hat, entlehnt wurde (Kiparsky 1967: 148 ff.). Bei der Klärung der Herkunftsfrage wurde in der Forschung allerdings auch darauf hingewiesen, dass die nordrussische Partikel bei weitem nicht immer eine Artikel-Funktion erfüllt, sondern vielmehr andere, insbesondere expressive Bedeutungen hat (weswegen sie auch als „Partikel“ und nicht als „Artikel“ bezeichnet wird<sup>1</sup>). Diese funktionale Besonderheit unterscheidet sie klar von dem balkanslawischen wie auch dem mordwinischen Artikel, was einen direkten Zusammenhang mit den betreffenden Arealen in Frage stellt. Und so weisen einige Autoren auf weitere dem Nordrussischen benachbarte finnische Idiome hin, und zwar Mari, Udmurtisch und Komi, die eine der nordrussischen Partikel ähnliche Erscheinung aufweisen. Diese kann eine Artikel-Funktion erfüllen, wird aber oft mit expressiven Bedeutungen, also ähnlich wie im Nordrussischen, verwendet (Leinonen 1998: 84; Serebrennikov 1963: 131). Hier ist also eine viel stärkere typologische Ähnlichkeit gegeben als etwa mit dem Mordwinischen oder gar mit den slawischen Balkansprachen; und ein arealer Zusammenhang ist offensichtlich, denn es handelt sich um benachbarte Sprachen, die in ihrer Geschichte

<sup>1</sup> Zur Frage der traditionellen slawistischen Terminologie s. Stadnik (2003: 57).

zudem enge Kontakte zueinander hatten. Einer Sprachkontakthypothese steht somit nichts im Wege. Nur wäre da noch eine Frage zu klären, nämlich welche Sprache die Geber- und welche die Nehmersprache ist. Hat das Nordrussische die postponierte Partikel selbständig entwickelt und sie an die benachbarten finnischen Sprachen im Zuge eines Kontaktes weitergegeben? Oder aber: War es, umgekehrt, eine finnische Sprache, von der das Nordrussische die postponierte Partikel übernommen hat? Auf diese Frage soll zum Schluss dieses Beitrages noch eingegangen werden. Sein eigentliches Ziel ist aber, einen größeren areal-typologischen Rahmen für die Behandlung der Frage nach der Herkunft zu skizzieren, als dies in der bisherigen Forschung getan wurde.

Dass viele Sprachen Eurasiens ein Phänomen aufweisen, welches verallgemeinernd als *postponierter Definitheitsmarker* bezeichnet und dass dieses Phänomen auch in der nordrussischen sog. Partikel erkannt werden kann, war bereits Gegenstand meiner früheren Arbeiten (Stadnik 2003; 2004a; 2004b; 2005). Um hier noch einmal zu rekapitulieren: Bei den betreffenden Sprachen handelt es sich um viele uralische Sprachen, die Turksprachen, die mongolischen, die mandschu-tungusischen Sprachen, nicht zuletzt auch die Balkan- sowie die skandinavischen Sprachen (diesen Sprachen wären noch die von Kusmenko 2003: 148 ff. genannten neuindoarischen und iranischen Sprachen sowie das Armenische hinzuzufügen, in denen ebenso eine Art postponeder Artikel existiert, die hier jedoch nicht berücksichtigt werden); in der Verbreitung dieses Phänomens lässt sich ein sehr weites eurasisches Areal erkennen, dessen westliche Grenze die skandinavischen Sprachen im Norden und die Balkansprachen im Süden bilden; das betreffende Phänomen lässt sich auf einen gemeinsamen Nenner – den postponeden Definitheitsmarker – insofern bringen, als alle genannten Sprachen eine Gemeinsamkeit haben: Sie besitzen Marker, die einer Wortform nachgestellt sind und die Bedeutung der Definitheit haben oder haben können. Zu diesen Sprachen gehört zweifelsohne auch das Nordrussische, ungeachtet der Besonderheiten, die seinen Marker – in slawistischer Terminologie die Partikel – kennzeichnen. Im Übrigen hat das betreffende Phänomen so gut wie in jeder Sprache des besagten eurasischen Areals seine Besonderheiten. Zum Beispiel kann die Funktion der Definitheit stärker (wie zum Beispiel in den Balkansprachen) oder schwächer (wie zum Beispiel in den Turksprachen, in einigen uralischen Sprachen und im Nordrussischen) ausgeprägt sein. Ferner kann der Marker außer der definiten Bedeutung weitere Bedeutungen haben, etwa expressive (wie zum Beispiel in einigen uralischen Sprachen und im Nordrussischen). Oder aber es sind Spezifika in ihrer Entwicklung, die Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen ausmachen; so haben einige Sprachen den Marker

aus Demonstrativpronomina entwickelt, andere aus Possessivitätsmorphemen, noch andere aus Kasusmorphemen usw. All diese Besonderheiten sprechen dabei keinesfalls gegen einen Zusammenhang zwischen den betreffenden Sprachen. Ganz im Gegenteil. Es ist bemerkenswert, dass das große eurasische Areal sich nicht nur an der oben genannten, im Terminus „postponierter Definitivmarker“ zum Ausdruck gebrachten Gemeinsamkeit erkennen lässt. Es sind auch sprachliche Besonderheiten, die einen geographischen Zusammenhang ergeben, insofern als sich durch sie Teilareale definieren lassen; und diese fügen sich ineinander zu dem großen eurasischen Areal wie Puzzleteile, die zueinander passen, weil bestimmte Besonderheiten des einen Teilareals eine Verbindung zu einem nächsten herstellt. Dies wird im Laufe dieses Beitrags noch konkretisiert.

Um aber auf das Nordrussische zurückzukommen: Eine Analyse von sprachlichen Daten Eurasiens sowie eine Analyse von arealen Beziehungen zwischen einzelnen eurasischen Sprachen erlaubt zum einen zu erkennen, dass das Nordrussische ein fester Bestandteil des genannten eurasischen Areals ist; zum anderen bestätigt und präzisiert sie die bisherigen Hypothesen von der nordrussischen Partikel als einem Kontaktphänomen in einem größeren areal-typologischen Rahmen; darüber hinaus erlaubt die Analyse, die bereits erwähnte Frage zu beantworten, ob das Nordrussische die Geber- oder die Nehmersprache ist.

**2.** Um die soeben genannten Annahmen mit konkreten Daten stützen zu können, seien nun kurz die wesentlichen Charakteristika des postponierten Definitivmarkers in den verschiedenen Sprachen Eurasiens genannt (ausführlicher darüber s. Stadnik 2003; 2004a; 2004b; 2005 und die dort angeführte Literatur).

Die postponierte Partikel des Nordrussischen existiert in verschiedenen Formen, wie z. B. *-ma*, *-mo*, *-mu*, *-me*, wobei die Form *-mo* die am meisten verbreitete ist. Im Unterschied zu einem echten Artikel verbindet sie sich mit allen autosemantischen Wortarten. Sie weist ferner wenig Kongruenzfähigkeit auf, und sie erfüllt, wie erwähnt, bei weitem nicht immer die Funktion der Definitheit. Welche anderen Funktionen die Partikel genau trägt, ist eine in der Fachliteratur vieldiskutierte Frage (s. Trubinskij 1970: 48 ff.). Traditionell spricht man von expressiven Bedeutungen wie der der Hervorhebung oder Akzentuierung wie z. B. in *Пыль та кончилась* (ebd.: 56). Gleichwohl gibt es auch viele Fälle, die kaum eine Expressivität oder Hervorhebung belegen, z. B. *Нынче то на большой то дороге ручей то у байни то у Пávла то дома не текё сёй гот* (ebd.). Wie auch immer Fälle wie diese funktional bestimmt werden, das nordrussische Phänomen zeigt einen für den Artikel untypischen Gebrauch. Dadurch unterscheidet sich auch das Nordrussische klar von den mit ihm genealogisch ver-

wandten, aber geographisch weit entfernten balkanslawischen Idiomen; gleichzeitig stellt es einen arealen Zusammenhang mit einigen finnischen Sprachen der uralischen Familie her, nämlich mit Mari, Udmurtisch und Komi, die an das nordrussische Gebiet im Osten angrenzen und die einen solchen Gebrauch des für sie charakteristischen, mit dem nordrussischen vergleichbaren Phänomens aufweisen.

In diesem Phänomen sieht Serebrennikov ebenso eine Partikel. Genau nennt er sie «эмфатическая указательная частица» (Serebrennikov 1963: 129 ff.). Diese Bezeichnung bezieht sich jedoch auf nur eine Verwendungsmöglichkeit des betreffenden Elements. Es kann nämlich auch als Possessivitäts- oder aber als Definitivmorphem auftreten. Historisch handelt es sich um ein Possessivitätsmorphem. Ferner ist die Funktion der Definitivheit nicht in allen betreffenden uralischen Sprachen gleichermaßen belastet. Nach Serebrennikov ist sie am schwächsten ausgeprägt im Udmurtischen; im Komi und Mari kommt sie öfter zum Tragen. Diese im Vergleich zu einem echten Artikel eher schwache Belastung der Funktion der Definitivheit findet eine Parallele in dem nordrussischen Phänomen. Die wohl „wichtigste“ typologische Übereinstimmung kommt aber, wie bereits erwähnt, in den expressiven Bedeutungen der «грамматическая частица» zum Ausdruck. Serebrennikov spricht von denselben Bedeutungen der Hervorhebung oder Akzentuierung wie im Falle des Nordrussischen (ebd.: 131) und veranschaulicht sie u. a. mit dem Satz aus dem Udmurtischen: *Со островын улысьёс-ыз вылымтэ* ‘На этом острове жителей-то не было’ (ebd.: 132). Historisch ist das Element *-ыз* ein Possessivitätssuffix für die 3. Sg. Auch werden die «эмфатические частицы» wie im Nordrussischen bei Gegenüberstellungen verwendet, zum Beispiel im Komi: *Olsny-vylisny kyk vok. Ićõt vok-ys šemejnõj, ćel’ ad’ a. A użyd vok-ys šemjatõm, ozur* ‘Жили-были два брата. Меньший брат – семейный – детей имел, а старший брат холостой – богатый был’ (ebd.: 133). Historisch ist *-ys*, wie im Udmurtischen, ein Possessivitätssuffix für die 3. Sg.

Zusammenfassend sei noch einmal hervorgehoben, dass die genannten typologischen Übereinstimmungen zwischen dem Nordrussischen, Udmurtischen, Mari und Komi einen klaren arealen Zusammenhang zwischen ihnen erkennen lassen. Da es sich um spezifische Charakteristika des postponierten Definitivmarkers dieser Sprachen handelt, lässt sich auf deren Grundlage ein nordrussisch-finnisches Teilareal im Unterschied zu den anderen Gebieten des großen eurasischen Areals definieren.

Nun weist der postponierte Definitivmarker in den genannten finnischen Sprachen eine weitere Besonderheit auf. Diese unterscheidet das Udmurtische,

Mari und Komi vom Nordrussischen, verbindet sie aber mit vielen anderen uralischen Sprachen und darüber hinaus mit den Sprachen der sog. altaischen Gruppe, genauer mit den unmittelbar benachbarten Turksprachen sowie mit den mongolischen und den mandschu-tungusischen Sprachen<sup>2</sup>, was ein weiteres uralisch-altaisches Teilareal zu definieren erlaubt. Bei der betreffenden Besonderheit handelt es sich um eine besondere Beziehung des Definitheitsmarkers zum Akkusativ. Sie zeigt sich zum Beispiel darin, dass auch Akkusativmorpheme als Definitheitsmarker auftreten können bzw. dass Definitheitsmarker historisch auch auf Akkusativmorpheme zurückgehen (ausführlicher darüber s. Stadnik 2005: 320 ff.; einen Überblick über den Zusammenhang zwischen Definitheit und Akkusativ in der uralischen Familie bietet Farkas 1956: 14 f.). Ähnliche Verhältnisse finden sich in den Turk-, den mongolischen und den mandschu-tungusischen Sprachen, die bekanntlich die Opposition zwischen dem sog. bestimmten und unbestimmten Akkusativ bei direkten Objekten aufweisen. Die „bestimmte“ Akkusativform ist in der Regel morphologisch markiert, die „unbestimmte“ hingegen unmarkiert. In diesen Sprachen zeigen also Akkusativmorpheme nicht nur direkte Objekte an, sondern fungieren gleichzeitig als Artikel (ausführlicher darüber s. Stadnik 2004b: 12; 2003: 53 f.).

Eine besondere Beziehung zwischen Akkusativ und Definitheitsmarker findet sich auch innerhalb der Grenzen des Balkansprachbundes. In den nordostbulgarischen Dialekten hat sich nämlich aus dem Akkusativmorphem der bestimmte Artikel entwickelt. Diese Form wurde in das System der bulgarischen Standardsprache zur Kennzeichnung bestimmter Substantive in obliquen Kasus aufgenommen, z. B. *видях професор-а* ‘(ich) habe den Professor gesehen’, vgl. nordostbulg. *видях Борис-а* ‘(ich) habe (den) Boris gesehen’ (Beispiel aus Georgiev 1955). In der bulgarischen Linguistik wird diese Form als «непълн член» bezeichnet. (Näheres über diese Entwicklung s. Georgiev ebd.; s. auch Stadnik 2005: 321). Mit dieser diachronen Besonderheit stellt das Bulgarische als Balkansprache eine Verbindung zwischen dem Balkansprachbund und dem unmittelbar benachbarten Gebiet der Turksprachen her, so dass ein weiteres balkanisch-türkisches Teilareal definiert werden kann.

Zum Schluss seien auch die skandinavischen Sprachen erwähnt, die, wie bereits eingangs festgehalten, die nordwestliche Grenze des eurasischen Areals bilden. Auch in ihnen lässt sich eine Besonderheit des postponierten Definitheitsmarkers – in der Forschung spricht man traditionell vom postponierten Artikel – feststellen, die sie mit der uralischen Sprachfamilie verbindet. Diese Ver-

<sup>2</sup> Über die Bezeichnung „altaisch“ s. Stadnik (2003: 51, Fußnote 8).

bindung wird über das unmittelbar benachbarte Saamische, das früher auch in heute skandinavischen Gebieten gesprochen und vom Skandinavischen überlagert wurde, hergestellt, so dass zu den bereits unterschiedenen Teilarealen noch ein skandinavisch-saamisches hinzuzuzählen wäre. In den skandinavischen Sprachen verhält es sich nämlich so, dass der postponierte Artikel ursprünglich sowohl mit der Bedeutung der Definitheit als auch mit der Bedeutung der Possessivität verwendet wurde. Dieses Verfahren erinnert an das bereits oben im Zusammenhang mit einigen finnischen Sprachen erwähnte und ist in einer vergleichbaren Form auch für das Saamische charakteristisch. Ju. Kusmenko (2001: 187) führt u. a. folgendes Beispiel aus einer norwegischen Runeninschrift an: *hakon ræsti mik en suæinen a mik barb a mæ(k)* ‘Hakon ritzte mich, aber der Junge (d. h. sein Junge) besitzt mich’. Der Autor nimmt an, dass der skandinavische postponierte Artikel unter dem Einfluss des Saamischen (einer uralischen Sprache) entstanden ist. Er erwähnt übrigens auch die Balkansprachen. Zwar kann in ihrem Falle kein uralischer Einfluss angenommen werden, aber Kusmenko weist auf einige typologische Parallelen zwischen den uralischen und den Turksprachen sowie auf die einst engen Kontakte zwischen den letzteren und den Balkansprachen hin und nimmt schließlich im Falle der Balkansprachen Einfluss seitens vorosmanischer türkischer Idiome an (dieselbe Hypothese, die nur auf anderen Sprachdaten und etwas anderen Argumenten beruht, wird auch in Stadnik 2003 vertreten). Diesen Überlegungen wäre nur noch hinzuzufügen, dass zwischen den skandinavischen und den Balkansprachen ein indirekter kausaler Zusammenhang besteht. Denn die Verhältnisse in den skandinavischen Sprachen hängen mit jenen in den uralischen (wahrscheinlich) kausal zusammen, letztere möglicherweise mit jenen in den Turksprachen und mit diesen (wahrscheinlich) die Verhältnisse in den Balkansprachen. In dem Gesagten spiegeln sich auch die Verhältnisse im eurasischen Areal, das wie eine Kette zusammenhängender Teilareale (des skandinavisch-saamischen Teilareals – des nordrussisch-finnischen – des uralisch-altaischen – des balkanisch-türkischen) erscheint, wider.

**3.** Angesichts der hier in aller Kürze skizzierten Daten erweist sich das Nordrussische als ein festes Glied innerhalb eines typologisch und geographisch zusammenhängenden Ganzen, des eurasischen Areals. Allein schon dessen Größe legt nahe, dass das Nordrussische nicht die Funktion einer Gebersprache erfüllen kann; es sind ja bei weitem nicht nur die benachbarten finnischen Sprachen, die den postponierten Definitheitsmarker haben. Außerdem hat dieses Phänomen, wie aus einigen Beispielen hervorgeht, einen deutlich agglutinierenden

Charakter, worauf in der Forschung bereits hingewiesen wurde (darüber s. Stadnik 2004b: 13), so dass sein Ursprung kaum in flektierenden, sondern vielmehr in agglutinierenden Sprachen zu suchen wäre. Und unabhängig von der Frage, wo der eigentliche Ursprung dieses Phänomens in Eurasien liegt (bei ihrer Klärung wären noch weitere, von Kusmenko 2003: 148 ff. genannte Sprachen zu berücksichtigen), erscheint es am sinnvollsten, gemäß der Feststellung der Teilareale verschiedene Kontaktgebiete zu unterscheiden: etwa ein skandinavisch-saamisches in Skandinavien, wo wahrscheinlich das Saamische die Gebersprache war (Kusmenko 2003); ein balkanisch-türkisches Kontaktgebiet auf der Balkanhalbinsel, wo wahrscheinlich ein vorosmanisch-türkisches Idiom die Funktion der Gebersprache erfüllt hat (s. Kusmenko 2001; Stadnik 2003; 2004b); und schließlich auch ein nordrussisch-finnisches Kontaktgebiet in Nordosteuropa, für das ein finnisches Idiom als Gebersprache anzunehmen wäre.

## Literatur

- Farkas 1956 = J. v. Farkas: Der Genitiv und der Akkusativ in der uralischen Grundsprache. *Ural-Altäische Jahrbücher* 28, S. 5–17.
- Georgiev 1955 = В. Георгиев: Преосмисляне на падежно окончание в членна форма. *Български език* 3 (1955), S. 252.
- Kiparsky 1967 = V. Kiparsky: *Russische historische Grammatik*. Band II. *Die Entwicklung des Formensystems*. Heidelberg.
- Kusmenko 2001 = Ju.K. Kusmenko: Die Ursachen der Suffigierung des bestimmten Artikels in den skandinavischen Sprachen. *Язык и речевая деятельность* 4/1, S. 184–206.
- Kusmenko 2003 = Ju.K. Kusmenko: Die Quellen der Artikelsuffigierung in den Balkansprachen. In: *Актуальные вопросы балканского языкознания. Материалы Международной научной конференции, Санкт-Петербург, 29–30 мая 2001 г.*, (red.) A.H. Соболев, & А.Ю. Русаков. Санкт-Петербург, S. 133–157.
- Leinonen 1998 = M. Leinonen: The Postpositive Particle *-to* of Northern Russian Dialects, Compared with Permic Languages (Komi Zyryan). *Studia Slavica Finlandensia* XV, S. 74–90.
- Mladenov 1979 = Ст. Младенов: *История на българския език*. Превод и редакция на И. Дуриданов от немското издание през 1929 г. София.
- Serebrennikov 1963 = Б.А. Серебрянников: *Историческая морфология пермских языков*. Москва.
- Stadnik 2003 = E. Stadnik: Das Slawische im eurasischen Zusammenhang. In: W. Gladrow (Hrsg.), *Die slawischen Sprachen im aktuellen Funktionieren und historischen Kontakt. Beiträge zum XIII. internationalen Slawistenkongress vom 15. bis 21. August 2003 in Ljubljana*. Frankfurt a. M. [u. a.], S. 51–67.
- Stadnik 2004a = E. Stadnik-Holzer: Areallinguistik und Rekonstruktion von Sprachgeschichte. *East Central Europe* 31/1, 2004, S. 61–76.

- 
- Stadnik 2004b = E. Stadnik-Holzer: Grundsätzliches zur Erforschung des eurasischen Sprachbundes (Methodologisches, Theoretisches, Historisches). *Zeitschrift für slavische Philologie* 63, S. 9–21.
- Stadnik 2005 = E. Stadnik-Holzer: Der postponierte Definitheitsmarker areal-typologisch. Thesen. In: S. Kempgen (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2003. Referate des XXIX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Bamberg, 15.–19.9.2003* (= Slavistische Beiträge 442). München, S. 319–324.
- Trubinskij 1970 = В.И. Трубинский: *Об участии постпозитивной частицы то в построении сложного предложения (по материалам пинежских говоров)*. Ленинград. (Севернорусские говоры 1).